

EXZELLENZ CHEN CHIEH IN FRANKFURT AM MAIN

Zu einem bedeutsamen und festlichen Erlebnis gestalteten sich für unser China-Institut, seinen Vorstand sowie seine Mitarbeiter und darüber hinaus für einen weiten Kreis seiner Mitglieder und auch sonst unserem Unternehmen nahestehender Persönlichkeiten die Tage vom 8. bis zum 10. Juni d. J., an denen auf eine Einladung der Stadt Frankfurt und des China-Instituts selbst der seit dem vergangenen Jahre in Berlin akkreditierte neue chinesische Botschafter, Exzellenz Chen Chieh¹, hier seinen ersten offiziellen Besuch abstattete. Auf dem Bahnhof hatten sich in der Frühe des 8. Juni der Erste Vorsitzende des Instituts, Exzellenz von Borch, Herr Max von Grunelius, Vertreter der Stadt und der Behörden, Herr Dr. Liao Bao-seing² vom Institut und über dreißig chinesische Studierende aus Frankfurt und Darmstadt zu einer herzlichen Begrüßung eingefunden, die sowohl dem hohen Gaste wie auch seiner Tochter, Fräulein Chen I-ming³, und den Herren des Gefolges galt, unter denen der jetzige Botschaftsrat, Herr Dr. Ting Wen-yüan⁴, den Mitgliedern unseres Instituts und den Lesern der „Sinica“ noch recht wohl aus seiner früheren Tätigkeit hier an Ort und Stelle und besonders ob seiner Verdienste um die Bereicherung unserer Sammlungen bekannt ist. Zum Empfang des Besuchs und seiner Begleitung waren entsprechende Räumlichkeiten im „Frankfurter Hof“ hergerichtet, wo auch Dr. Liao Bao-seing vorübergehend Wohnung genommen hatte, um seinem hohen Landsmann für die Dauer des Aufenthalts in Frankfurt stets nahe und erforderlichenfalls mit seiner Kenntnis der örtlichen Verhältnisse behilflich zu sein.

Exzellenz Chen Chieh ist — um das hier vorwegzunehmen — im Jahre 1885 in Siang-hiang⁵, Provinz Hunan⁶, geboren und hat die Universitäten von Tökyö und Berlin besucht, so daß ihm deutsche Sprache und deutsche Art durchaus nicht fremd sind. Im Jahre 1918 wurde er Mitglied des Parlaments und bekleidete dann ab 1925 ein höheres Amt im Zolldienst sowie als Vertrauensmann für Auswärtige Angelegenheiten in Hankau⁷. In den folgenden Jahren sehen wir ihn nacheinander als Direktor der Exchange Bank und der Yen-ye-Commercial Bank⁸ in Schanghai, dann — seit September 1935 — als Vizeminister in der Verwaltung der Auswärtigen Angelegenheiten.

Kurz nach elf Uhr am Tage der Ankunft erschien Exzellenz Chen Chieh mit Begleitung bereits im China-Institut, von dessen Balkon ihn die deutsche Reichsflagge und das Hoheitszeichen seines eigenen Heimatlandes grüßten. Im Vestibül, das ebenso wie der Torgang und die Treppenaufgänge geschmackvoll in Grün und vor allem in einer Überfülle von Päonien⁹ prangte, jener Blume, die im Reich der Mitte so bezeichnend Hua-dschung-wang¹⁰, „Königin der Blumen“, genannt wird^a, harrten des hohen Besuches inmitten einer stattlichen Anzahl eigens zu dieser Feierlichkeit geladener chinesischer und deutscher Gäste die Herren des Vorstandes, und es war nur bedauerlich, daß wir

^a Cf. auch Prof. E. Rousselle: Die Päonie in China, in „Palmengarten-Mitteilungen“, Frankfurt a. M., Nr. 5 vom Mai 1937, S. 10.

bei diesem Anlaß die Gegenwart des Leiters des Instituts, Professor Dr. E. Rousselle, vermissen mußten, der zur Zeit noch in China weilt. Er wurde durch Herrn Kurator Dr. Wisser von der Universität vertreten. Nach einer Vorstellung der Anwesenden und der Mitarbeiter des Instituts durch die Herren des Vorstandes übernahm dann Herr Dr. Liao die sonst bei derartigen Ereignissen immer von dem Leiter des Instituts persönlich ausgeübte Führung durch die Ausstellungsräume der Schausammlungen, wobei sowohl deren Fülle und Einzelwert als auch besonders die sinngemäße Anordnung, die ja so treffend das Milieu eines gehobenen chinesischen Hauswesens mit seinen verschiedenen Räumen wiedergibt, die rückhaltlose Bewunderung und Anerkennung des hohen Gastes und seines Gefolges fanden. Wiederholt drückte sich Exzellenz Chen Chieh dahin aus, daß er sich „wie zu Hause“ fühle. So manche der ausgestellten Objekte boten bei dieser Besichtigung, die annähernd zwei Stunden währte, Veranlassung zu eingehenden Erörterungen, bei denen oft genug der Botschafter selbst die Anregung gab oder sich lebhaft beteiligte. Der Rundgang endete mit einer Besichtigung der Verwaltungs- und Arbeitsräume sowie der chinesischen und der europäischen Bibliothek, in welcher letzterer, als in dem ob seiner Größe geeignetsten Raum des oberen Stockwerks, sich der hohe Besuch, seine nähere Begleitung und die zahlreichen Teilnehmer am Empfang zusammenfanden, um sich in das dort aufgelegte Gästebuch einzutragen. Dort stehen nun von der Hand Sr. Exzellenz und mit seinem roten Amtssiegel bekräftigt folgende Worte:

„Am 8. Juni des 28. Jahres der Chinesischen Republik kam ich aus Berlin nach Frankfurt und besuchte dort zuerst das China-Institut. Die dortigen Einrichtungen sind außerordentlich zweckmäßig und bringen treffend die Sitten und Bräuche Chinas zur Darstellung. Diese Worte schreibe ich zur Erinnerung an die Besichtigung nieder. Chen Chieh.“

Dieser Eintragung folgen die Unterschriften von Botschaftsrat Dr. Ting, Fräulein Chen I-ming, der Tochter des Botschafters, der weiteren Anwesenden und vor allem auch zahlreicher chinesischer Herren. Herzlich für all das Gesehene und Gebotene dankend und eine beträchtliche Summe zur Förderung der Aufgaben des Instituts hinterlassend, begab sich alsdann der hohe Gast in die nahe gelegene Wohnung des Herrn von Grunelius, der zu einem Imbiß im engeren Kreise aufgefordert hatte.

Am Nachmittag des gleichen Tages führte eine Autofahrt den hohen Besuch nebst einer Anzahl anderer Damen und Herren nach der Besitzung der Gräfin Sierstorpff auf der Rheininsel Eltville, wohin die hochherzige Stifterin des China-Instituts zu einem Diner geladen und auch für das Verbringen der Nachtruhe Vorsorge getroffen hatte.

Der Vormittag des 9. Juni war dann einer eingehenden Besichtigung der Werke der IG.-Farbeindustrie in Höchst am Main gewidmet, wobei ein Rundgang durch die verschiedenartigen und ausgedehnten Laboratorien, Maschinen- und Werkräume unter fachmännischer Leitung die Gäste aus dem Reich der Mitte einen fesselnden Einblick in das heutige, machtvoll pulsierende Leben der deutschen

chemisch-technischen und pharmazeutischen Industrie gewinnen ließ. Daran schloß sich nach einem Frühstück im Frankfurter Kasino des Unternehmens eine Besichtigung des imposanten Verwaltungsgebäudes der IG.-Farbwerke.

Für den Abend des gleichen Tages hatte dann das China-Institut zu einem Essen im „Frankfurter Hof“ geladen, an dem sich annähernd einhundertundfünfzig Gäste beteiligten. Hierbei hielt der Erste Vorsitzende des China-Instituts, Exzellenz von Borch, eine herzliche Begrüßungsansprache an den hohen Gast, in der er besonders die schon recht weit zurückreichenden kulturellen Beziehungen zwischen China und Deutschland sowie den Wert ihrer Aufrechterhaltung, die Bedeutung der gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen und den Wunsch nach ihrer weiteren Entwicklung betonte. In seiner Erwiderung führte Exzellenz Chen Chieh — wir geben hier den entsprechenden Bericht der „Frankfurter Zeitung“ vom 11. Juni 1939 — folgendes aus:

„Er habe den Gründer des China-Instituts, Professor Wilhelm, früher in Peking kennengelernt, und deshalb bedeute es für ihn eine ungeheure Freude, sein Werk hier zu sehen. Das China-Institut allein sei die richtige Stelle, die zur Herbeiführung eines völligen Verständnisses zwischen der chinesischen und der deutschen Kultur berufen sei. Er habe bei der Besichtigung des China-Instituts den Eindruck gewonnen, als ob er sich in einem alten chinesischen Hause befände. Das China-Institut stelle die Sitten und Gebräuche der Chinesen in lebendiger Form dar und zeige das Wesentliche der chinesischen Kultur, nämlich das Leben der Familie. Denn in China seien die Familien und die Sippen das Fundament des Staates; wer einen Staat richtig regieren wolle, müsse zuerst verstehen, die Ordnung innerhalb der Familien aufrechtzuerhalten. Dies sei wohl der Grundgedanke der konfuzianischen Lehre; gerade diese Lehre sei jetzt besonders lebendig in China durch die neue Lebensbewegung, die von Marschall Tschiang-Kai-schek¹¹ begründet worden sei. Ohne die Unterstützung der Stadt Frankfurt und der Frankfurter Universität wäre es nicht möglich gewesen, das Institut weiterzuführen. Die Stadt habe erst vor kurzem dem Institut eine größere Summe zur Verfügung gestellt, so daß der jetzige Direktor des Instituts, Professor Rousselle, damit habe nach China reisen können, um weitere Kulturgüter für das Institut zu erwerben.“

Des weiteren wies dann der Botschafter in der gleichen Rede auch noch darauf hin, daß es ihm eine aufrichtige Freude sei, gerade einen der Mitbegründer und derzeitigen eifrigen Mitarbeiter des China-Instituts, Dr. Ting, nunmehr als Botschaftsrat zur Seite zu haben. Er „begrüße“ — so schreibt der „Frankfurter Generalanzeiger“ vom 10./11. Juni 1939 — „mit besonderer Genugtuung die Arbeit des China-Instituts und werde ihm immer seine Förderung und Unterstützung angedeihen lassen.“ Dann dankte der Botschafter mit herzlichen Worten dem Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs und Stadtkämmerer Dr. Lehmann für die finanzielle Unterstützung des Instituts und ferner allen Freunden und Förderern desselben, insbesondere aber der Gräfin von Sierstorpff, Frau von Schnitzler, Kommerzienrat Waibel, Kurator Dr. Wisser und Herrn von Grunelius.

In den Vormittagsstunden des nächsten Tages — 10. Juni — unternahm der Botschafter mit seiner Begleitung eine Rundfahrt durch die Stadt und wurde dann um 1 Uhr im Beisein des stellvertretenden Gauleiters Linder vom Oberbürgermeister der Stadt, Staatsrat Dr. Krebs, im Kurfürstenzimmer des Römers empfangen, wobei ein kleiner Kreis geladener Gäste, Vertreter der Frankfurter Wissenschaft und Wirtschaft, zugezogen war. Hier richtete der Oberbürgermeister an den hohen Gast (nach dem „Städtischen Anzeigenblatt, Frankfurt a. M.“, Nr. 24, vom 16. Juni 1939) folgende Worte:

„Zum dritten Male habe ich die Freude und Ehre, in Ihnen, sehr geehrter Herr Botschafter, den amtlichen Vertreter der großen Chinesischen Republik in diesen historischen Räumen unseres Rathauses im Kreise hervorragender Vertreter unserer Partei, des Staates und der Wehrmacht, der Wissenschaft und Kunst willkommen zu heißen. Wir wissen die hohe Auszeichnung, die Ihr Besuch für unsere Stadt bedeutet, zutiefst zu würdigen, denn er bedeutet das sichtbare Bekenntnis zur Fortsetzung und Pflege der guten Beziehungen zwischen Ihrem Vaterlande und unserer alten Kulturstadt, die in unserem China-Institut ihre einzigartige Heimstätte gefunden haben. Er bedeutet aber auch den Ausdruck Ihrer persönlichen Verbundenheit mit dieser kulturellen Einrichtung, die berufen ist, uns lebendig teilnehmende Beziehungen zu China zu vermitteln.

Exzellenz! Sie haben bei der Überreichung Ihres Beglaubigungsschreibens bei unserem Führer und Kanzler im Dezember vergangenen Jahres mit Genugtuung auf Ihre Studienzeit in Deutschland vor 27 Jahren hingewiesen. Sie haben also schon damals die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse unseres Vaterlandes kennengelernt und haben nun die Gelegenheit, in Ihrer hohen amtlichen Stellung und aus Ihrer Kenntnis der Verhältnisse in unserem Vaterlande maßgeblichen Einfluß auf die Gestaltung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und China zu nehmen.

Sie haben bei Ihrem Antrittsbesuch mit Recht betont, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern bereits eine geschichtliche feste Grundlage und daß insbesondere die wirtschaftlichen Beziehungen sich in den letzten Jahren ständig vertieft hätten. Während Ihres mehrtägigen Aufenthaltes in unserem engeren Heimatgebiet haben Sie Gelegenheit, Exzellenz, sich über wichtige Produktionsstätten unserer wirtschaftlichen Beziehungen zu Ihrem Vaterlande an Ort und Stelle, namentlich bei der IG.-Farbenindustrie, dem größten chemischen Werke Deutschlands, zu unterrichten und unmittelbare, und, wie wir hoffen dürfen, fruchtbare Verbindungen anzuknüpfen. Mit Recht haben Sie gesagt, daß China mit seinen reichen Bodenschätzen und dem Bestreben zum friedlichen Aufbau einerseits und Deutschland mit seinen wissenschaftlichen und technischen Erfahrungen andererseits sich in ihren Eigenarten gegenseitig gut ergänzen könnten.

Diese gegenseitige Ergänzung beschränkt sich aber nicht allein auf unsere wirtschaftlichen, sondern erstreckt sich auch in besonderem Maße auf die

kulturellen Beziehungen zwischen unseren Ländern. Frankfurt a. M. ist stolz darauf, in seinem weit und breit berühmten China-Institut eine einmalige Pflegestätte für diese kulturellen Beziehungen zu besitzen. Dieses Institut hat stets die stärkste Betreuung der hohen chinesischen Regierung und ihrer amtlichen Vertreter in Deutschland gefunden, und wir erinnern uns stets gern und mit besonderer Freude der hohen Besuche, die sich von dem Stande und der Entwicklung dieser Einrichtung deutsch-chinesischer Gemeinschaftsarbeit überzeugen wollten. Ich möchte deshalb auch nicht versäumen, Ihnen gegenüber, Exzellenz, unseren tiefgefühlten Dank gegenüber Ihrer hohen Regierung auszusprechen für all die Förderung und Unterstützung, die sie unserem China-Institut bisher hat zuteil werden lassen, und die sinnfällig am besten durch das vom chinesischen Unterrichtsminister im Jahre 1935 geschenkte wertvolle Glückwunschild, das ich hier habe aufhängen lassen, zum Ausdruck kommt.

Diesen Dank möchte ich ergänzen durch unseren aufrichtigen Dank an Sie persönlich, daß Sie aus dem gleichen Anlaß zu uns gekommen sind; sind wir doch überzeugt, daß auch Ihr Besuch zu einer weiteren schönen Vertiefung dieser kulturellen Gemeinschaftsarbeit führen wird.

Diese kulturellen Beziehungen erschöpfen sich aber nicht in der Unterhaltung und dem Ausbau unseres China-Instituts, sondern finden ihre sichtbare Bestätigung auch auf anderen wissenschaftlichen Forschungsgebieten. Seit August vorigen Jahres arbeitet ein chinesischer Gelehrter in unserem Naturmuseum Senckenberg, jener berühmten Forschungsstätte, die Beziehungen zu allen naturwissenschaftlichen Einrichtungen in der Welt unterhält. Herr Professor Dr. Yen Dun-giën¹² hat von der chinesischen Regierung den Auftrag erhalten, die Mollusken-Sammlungen in der ganzen Welt zu studieren und insbesondere die chinesischen Mollusken-Sammlungen zu erforschen. Er hat in Erledigung seines Auftrags alle großen wissenschaftlichen Institute in Amerika und Europa besucht und hier einige Tage, dort Wochen, gearbeitet, bis er auch nach Frankfurt a. M. gekommen ist. Hier ist er geblieben und hat hier an Hand der Schätze des Naturmuseums Senckenberg sein Werk vollendet, weil unsere Sammlung die bedeutendste der gesamten Welt ist. Aus China allein besitzt unser Museum eine Sammlung von 800 Land- und Süßwasserschnecken, ein Reichthum, wie ihn kein anderes Museum sein eigen nennen kann. Wir freuen uns, daß selbst auf diesem etwas abseits liegenden Forschungsgebiet Frankfurt a. M. einen schönen Beitrag zur deutsch-chinesischen wissenschaftlichen Gemeinschaftsarbeit leisten kann. Ich darf mir erlauben, Exzellenz, Ihnen das erste Stück dieses hochbedeutsamen Werkes als Gastgeschenk unserer Stadt mit einer Widmung zur Erinnerung an Ihren uns so erfreuenden Besuch zu überreichen. Diese Gabe bitte ich Sie entgegenzunehmen als ein Unterpfand für die guten und lebendigen Beziehungen unserer Stadt zu Ihrem Heimatlande. Wir glauben damit, den Ausführungen unseres Führers bei Ihrem Antrittsbesuch entsprechend, zu unserem Teil einen Beitrag zur Vertiefung unserer kulturellen Beziehungen, die uns im China-Institut in besonderem Maße anvertraut sind, leisten zu können.

Daß Sie selbst, Exzellenz, die Pflege dieser Beziehungen zur eigenen Herzensangelegenheit machen wollen, erfüllt uns mit aufrichtiger Dankbarkeit. Wir bitten, unseren Gefühlen Ihnen gegenüber dadurch Ausdruck geben zu dürfen, daß wir um die Ehre bitten, sich in das Goldene Buch unserer Stadt einzutragen zum bleibenden Gedächtnis an Ihren Besuch in unserer Stadt, die Sie, Exzellenz, und Ihre Begleitung nochmals auf das herzlichste willkommen heißt.“

Sodann nahm Botschafter Chen Chieh das Wort zu folgenden Ausführungen in deutscher Sprache:

„Zunächst möchte ich Ihnen für Ihren herzlichen Empfang verbindlichst danken. Es ist mir eine große Ehre und besondere Freude, die altehrwürdige Goethe-Stadt persönlich kennen zu lernen.

Die Stadt Frankfurt am Main hat eine ruhmreiche Geschichte. Sie war politisch als Krönungsstadt bekannt, kulturell durch ihren berühmten Sohn Goethe, dazu noch durch die modernen wissenschaftlichen Institute an der Universität, darunter wohl besonders das weltberühmte Naturmuseum Senckenberg, und wirtschaftlich als Verkehrsstadt. Heute hat auch die führende Industrie ihren Sitz in Frankfurt am Main. Gerade diese Stadt, die auf ihre Vergangenheit mit Stolz zurückblicken kann, hat großes Interesse und viel Verständnis für die fremden Kulturen gezeigt, weshalb auch das China-Institut in seiner einzigartigen Aufmachung in Frankfurt seinen Sitz hat.

Ich weiß, sehr verehrter Herr Oberbürgermeister, welche großen Verdienste Sie sich um das China-Institut erworben haben. Ich möchte Ihnen für die tatkräftige Förderung dieses Instituts nicht nur danken, sondern mir auch gleichzeitig erlauben, Ihnen meine Glückwünsche auszusprechen. Sie haben durch Ihr Vorgehen Deutschland die Möglichkeit gegeben, eine fremde Kultur näher kennen zu lernen, eine Kultur, die eine alte Tradition hat. Sie ist eine der bodenständigsten Kulturen, die sich seit Jahrtausenden bis auf den heutigen Tag lebendig erhalten hat. Wie Sie wissen, verehren gerade wir Chinesen unsere Vorfahren in besonderem Maße, was als Ahnenkult weltbekannt ist. Die Sippe und die Familie sind für uns stets heilig. Die Familie ist schließlich der wichtigste Baustein des Staates. Daher empfinden wir Chinesen eine große Freude darüber, daß auch das neue Deutschland besonderen Wert auf die Familie legt.

China hat nicht nur eine große Vergangenheit, sondern auch eine große Zukunft. So hoffe ich, daß unsere beiden Nationen durch das richtige gegenseitige Kennen- und Verstehenlernen ihrer Kulturen zu fruchtbringender wirtschaftlicher Zusammenarbeit geführt werden können, denn die verschiedenartigen Wirtschaftsgebiete unserer beiden Länder, wie sie die Natur ihnen gegeben hat, ergänzen sich gegenseitig.

Besonders danke ich Ihnen, Herr Oberbürgermeister, für das Buch, das Sie mir zur Erinnerung überreicht und dessen Herausgabe Sie unterstützt haben.

In diesem Sinne wünsche ich Ihr Wohl, Herr Oberbürgermeister, das Blühen und Gedeihen der Stadt Frankfurt am Main und die Vertiefung der guten Beziehungen zwischen Deutschland und China.“

ns-
Vir-
en,
zu-
ie,
en

en

st
ige

zar
hn
ler
um
die
die
nd
ra-

ste
at-
ch-
hr
en
un-
lig
en
lie
u-
er,

ße
n-
rt-
n-
en

sie
n.
en
en



Der hohe Gast trug sich nunmehr in das Goldene Buch der Stadt ein und folgte dann mit seiner Begleitung und den Ehrengästen einer Einladung des Oberbürgermeisters zu einem zwanglosen Frühstück. Der Nachmittag brachte den Botschafter und Gefolge in Begleitung von Kurator Dr. Wissler in den Taunus, wo der Reichssiedlungshof Oberstedten bei Oberursel besichtigt wurde, und der hohe Gast sich nochmals von der Gräfin Sierstorpff verabschiedete. Mit einem Diner bei Frau von Schnitzler fand der 10. Juni seinen Abschluß.

Bereits am nächsten Morgen mußten die hohen Gäste zum Aufbruch rüsten. Von Staatssekretär Dr. Plank abgeholt, verließen sie im Auto Frankfurt am Main, um an den Rhein zu gelangen, von wo sie zu Schiff die Reise nach Köln fortsetzten.

Das China-Institut wird der hohen Ehrung, die ihm durch die Anwesenheit Sr. Exzellenz, des Herrn Botschafters Chen Chieh, zuteil geworden, stets dankbar gedenken und gibt sich froh und zuversichtlich der Hoffnung hin, daß diesem Besuch bald weitere folgen werden!